



EXPERTENTIPP

Claudia Nafzger  
Kräuter der  
Provinz,  
Höffigheim



SO HILFT DIE NATUR

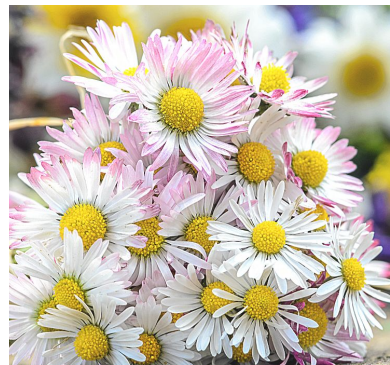
Eine Heilpflanze für jeden Tag

Das Gänseblümchen ist zur Heilpflanze des Jahres 2017 gekürt worden. Damit hat man sich wieder für eine heimische Wildpflanze entschieden, die fast jeder kennt.

Das ist schön, denn diese gesunde Pflanze ist nun wirklich gut verfügbar und zudem leicht zu erkennen. Spätestens wenn die Blüte da ist. Diese bildet einen Kranz aus weißen Zungenblüten, in der Mitte befinden sich gelbe Röhrenblüten. Die spatelförmigen Blätter sind halb versteckt im Boden.

Alle Teile dieser Pflanze sind übrigens essbar. Die grüne Rosette schmeckt salatähnlich, die Stängel werden beim Kauen immer süßer, und die Blüten haben einen leicht nussigen Geschmack. Gerne werden sie als Farbtupfer im Salat oder als Eiswürfel verwendet. Spannend sind die Gänseblümchen auch als Dekoration in der Suppe. Sie blühen wieder auf, wenn es warm wird.

Gänseblümchentee wird in der Volksheilkunde bei Magen-, Leber- und Gallenbeschwerden angewendet. Gerne werden diese auch in Mischungen mit anderen Kräutern als Kindertee verwendet. Lassen sie im Rasen also ruhig ein paar Gänseblümchen stehen! Diese danken es Ihnen mit regelmäßiger Blüte und verlässlicher Wettervorhersage. Es bleibt nämlich schön, wenn Gänseblümchen ihre Blüten öffnen.



Haben Sie Fragen an unsere Experten? Schreiben Sie uns per Mail an: [ludwigsland@lkz.de](mailto:ludwigsland@lkz.de)  
Wir leiten Ihre Anliegen weiter.

PFLANZENTIPP

Urinsekten sind wichtiger Hinweis

Ist die Erde der Topfpflanze voller winziger weißlicher oder gräulicher Insekten, ist das ein Anzeichen von faulenden Wurzeln. Dabei handelt es sich um Urinsekten namens Springschwänze oder Collembolen, die mit einer Springgabel am Hinterteil umherhüpfen, wenn sie sich bedroht fühlen. Aufgeschreckt werden sie zum Beispiel beim Gießen, erklärt die Bayerische Gartenakademie.

Die Springschwänze nisten sich im Wurzelballen ein, wenn die Erde stets zu feucht ist. Aber gefährlich werden die Tiere den meisten Pflanzen eigentlich nicht. Sie sind nur eine Folge der bereits eingesetzten Fäulnis und somit ein guter Hinweis für Hobbygärtner, dass diese ihre Pflanzen falsch pflegen.

Will man die Schädlinge loswerden, sollte man die Pflanze umtopfen – und weniger gießen, um einen neuen Befall zu vermeiden. Zimmerpflanzen benötigen im dunklen Winter in der Regel weniger Wasser. Sind noch weiße Wurzeln vorhanden, besteht immerhin die Chance auf Rettung, erklärt die Gartenakademie. Ist die Erde allerdings tiefend nass, sind nur noch braune Wurzeln vorhanden und riechen diese muffig, wird die Pflanze am besten entsorgt. (dpa)



Sie wollen doch nur schlafen: Fünf Fledermäuse überwintern in einem der Kästen im Zipfelbachtal.

NATURSCHUTZ

Hausputz bei Staren, Meisen und Co

Bevor die Vögel mit dem Bau ihrer Nester beginnen, haben die freiwilligen Helfer des Nabu Remseck-Poppenweiler viel zu tun. Sie reinigen Nistkästen.

VON MARION BLUM

Alleine im Zipfelbachtal, das sich in der Nähe des Ludwigsburger Stadtteils Poppenweiler befindet, betreut die Ortsgruppe des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu) 70 bis 80 Holzkästen. Diese sind in einigen Metern Höhe an Bäumen befestigt. Zur Ausrüstung der Helfer gehörten bei der Reinigungsaktion am Samstag deshalb neben Arbeitshandschuhen, Spachteln, Handfeigern und Bürsten vor allem Leitern.

„Freiwillige Helfer sind beim Nabu herzlich willkommen“, betont Petra Ruppel, die sich ehrenamtlich als Naturschutzwartin engagiert. Die Nistkastenreinigung konzentriert sich auf einen kurzen Zeitraum gegen Ende des Winters. „Spätestens Ende Februar sollten alle Nistkästen gereinigt sein“, sagt Joachim Haaß, der ebenfalls in seiner Freizeit beim Nabu aktiv ist. „Das macht unheimlichen Spaß“, findet Petra Ruppel. Sie kümmert sich nicht nur um Nistkästen, ihr Steckenpferd sind die Steinkauzröhren. Faszinierend findet sie es, etwas über Tiere zu erfahren, draußen zu sein und sich zusammen mit Gleichgesinnten für eine Sache zu engagieren. Immer wieder ist es spannend für sie zu sehen, welche

Tiere in den Kästen leben. Bei den Eulen geht es vor allem darum, einen Überblick über den Bestand zu erhalten. „Und der ist rückläufig – vor allem bei den Schleiereulen“, hat die Expertin festgestellt. Zu tun gibt es angesichts von etlichen Nistkästen und Steinkauzröhren im Hochdorfer Wald, im Zipfelbachtal und auf Streuobstwiesen genug.

Doch warum werden die Holzkästen, die den Vögeln Unterschlupf bieten, überhaupt gereinigt? „Die Nester, die die Vögel zurückgelassen haben, sind oft von Milben befallen“, erklärt Petra Ruppel. Deshalb ist auch das Tragen eines Mundschutzes sinnvoll. Zimmerlich dürfen die Helfer nicht sein: In den Kästen überwintern auch Ohrenkneifer, Spinnen und andere Krabbeltiere, manchmal sogar Mäuse oder Siebenschläfer. Ob Nist- oder Fledermauskasten: Jeder von ihnen verfügt über eine kleine Öffnung, die den tierischen Bewohnern als Ein- und Ausgang dient.

Kästen für Kästen werden die Klappen entfernt, die staubigen Reste des Nistmaterials mit Hilfe eines Spachtels oder von Hand entfernt und zum Schluss durchgefegt. Dann wird der Behälter wieder verschlossen.

Schon haben die Naturschützer die erste Pappelgruppe erreicht, wieder wird die Leiter aufgestellt. Die Fledermauskästen sind länglicher als die Domizile für die Vögel, weil die Fledermäuse kopfüber – sozusagen von der Decke herab – hängen. Gestört werden wollen sie jetzt noch nicht. Ob die Kästen bewohnt sind

oder nicht, lässt sich von außen nicht erkennen. „Da sind Fledermäuse drin“, ruft Joachim Haaß nach unten, nachdem er hineingeschaut hat. Er schließt den Kasten sofort wieder, damit die Fledermäuse weiterschlafen können. Auf Störungen durch Tageslicht reagieren die Tiere nämlich sehr empfindlich. Dass die Kästen durchnummeriert sind, hat seinen guten Grund. Bei jeder Reinigungsaktion wird festgehalten, ob dieser bewohnt oder benutzt worden ist.

Christine Mödinger notiert in einem Heft, welche Entdeckungen an diesem Tag gemacht werden. So lässt sich nachvollziehen, wie es um die Population von Vögeln und Fledermäusen im Zipfelbachtal bestellt ist.

Etliche Male stellen Joachim Haaß und Ulrich Jäger an diesem Tag die Leitern an Bäumen auf und klettern hinauf. Damit es nicht zu Stürzen kommt, bleibt immer jemand unten stehen und hält die Leiter fest. Beim Naturschutz kommt es eben auch auf die Sicherheit der Menschen an. Weiter geht es zum nächsten Baum. Der große Kasten, zu dem Haaß dieses Mal hoch geklettert ist, lässt sich nicht auf Anhieb öffnen. „Man hört nur ein Pfeifen. Es könnte sich um eine Fledermauskolonie handeln“, mutmaßt er. Die fliegenden Säugtiere überwintern nämlich gerne in der Gruppe, hängen dicht an dicht, um sich gegenseitig zu wärmen.

Der Kasten bleibt zu, Haaß lässt die Tiere in Ruhe weiterschlafen. Es gibt ohnehin genug zu tun.



Schwindelfrei sollte man schon sein, wenn man wie Christine Mödinger bei der Nistkastenreinigung hilft. Fotos: Ramona Theiss



Bewohnt oder nicht? Joachim Haaß wird es gleich sehen.



Die Überreste alter Nester werden entfernt.

TIERISCH

Die Bewohner des Zipfelbachtals

Ein Nest ist noch lange nicht gleich Nest. Und so lässt sich bei der Reinigung der Nistkästen herausfinden, welche Vogelart dort brütet. Im Zipfelbachtal nisten vor allem Blau- und Kohlmeisen, und die bauen sich ihre Nester aus kuscheligem Moos. War ein Kleiber am Werk, ist der Nistkasten von innen quasi zugemauert. Spatzen benutzen sogar Plastikabfälle. Bei der Aktion am Samstag haben die Nabu-Aktiven auch Überreste von Starenestern sowie Fledermäuse entdeckt. Über die Aktionen informiert der Nabu Remseck auf seiner Homepage unter [www.nabu-remseck.de](http://www.nabu-remseck.de). (mb)



Gemeinsam anzupacken, das macht den Reiz der Nabu-Aktionen aus. Das Bild zeigt (von links) Petra Ruppel, Hagen Mais und Ulrich Jäger.